

# Kooperation von Schule und Elternhaus

**Schulentwicklung.** In einem Projekt des Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen von DORE untersucht ein Team, wie Lehrpersonen ihre Praxis mit Eltern gestalten. Resultate sind im Herbst zu erwarten.

Das Team der Professur «Theorie der Schule und stufenspezifische Schulentwicklung» der Pädagogischen Hochschule FHNW erforscht in den Kantonen Basel-Stadt und Solothurn, wie Lehrpersonen ihre Praxis mit Eltern gestalten. In drei Primarschulen der Stadt Basel werden ab Mai 2012 einzelne Lehrpersonen befragt. Die Ergebnisse werden den Schulen für die interne Weiterbildung zur Verfügung gestellt.

Das Projekt untersucht Kooperationsformen der Schule mit Eltern anhand von folgenden Fragen: Welche Strategien verfolgen Schulen und Lehrpersonen bei Eltern? Welche Mittel setzen sie ein und was wollen sie bei den Eltern erreichen? Welche Hintergrundüberzeugungen, Funktions- und Rollenzuweisungen sowie Berufsbilder leitet die Praxis der Lehrpersonen? In der Datenerhebung werden hierzu nicht standardisierte Interviews mit Schulleitenden und Lehrpersonen geführt. Zusätzlich werden kantonale und schulweite Reglemente, Schulvereinbarungen, Merkblätter, Leitbilder und Ähnliches in die Untersuchung einbezogen. Es handelt sich um ein Kleinprojekt, das sich in der ersten Phase auf Lehrpersonen in Primarschulen konzentriert mit dem längerfristigen Ziel, Schulen in ihrer Elternarbeit zu stärken und neue Wege einer partnerschaftlichen Elternarbeit aufzuzeigen.

## Erschwerte Kooperation

Die internationale Bildungsforschung weist auf die Bedeutung der sozialen Herkunft und des familiären Hintergrundes für den Schulerfolg der Kinder hin. Wesentliche Faktoren sind die individuelle Förderung des Kindes in der Schule und die lernförderliche Unterstützung durch die Eltern zu Hause. Die Kooperation zwischen Schule und Elternhäusern wird zunehmend schwierig, unter anderem weil diese beiden Lebenswelten der Kinder sich zunehmend entgrenzen: Die Schule über-



Das Projekt hat das längerfristige Ziel, Lehrpersonen in ihrer Elternarbeit zu stärken.  
Foto: Christoph Imseng.

nimmt immer mehr Erziehungs- und Betreuungsaufgaben wie zum Beispiel die Einrichtung eines Mittagstisches. Umgekehrt investieren bildungsnahe Bevölkerungsschichten in Zusatzbildungen (Lernstudios, Englischkurse und andere) für die Kinder und schaffen sich so einen Selektionsvorteil in der Schule. Damit wird der Anspruch der Schule auf Gewährleistung von Chancengerechtigkeit aller Kinder unabhängig von den familiären Ressourcen relativiert.

## Gestaltung von Elternpflichten

Während in den Neunzigerjahren in den Schulen vor allem die Elternrechte thematisiert wurden, kommen aus der Praxis immer mehr Vorschläge zur Gestaltung von Elternpflichten dazu. Gleichzeitig hat in der Schule eine Entwicklung stattgefunden im dem Sinne, dass die Elternarbeit heute ein Qualitätskriterium einer geleiteten Schule darstellt. In den Schulen wird vermehrt ein partnerschaftliches Verhältnis angestrebt, das davon ausgeht, dass Erziehungs- und einzelne Bildungsanliegen zwischen Schule und Elternhaus abgesprochen werden.

## Datenerhebung und Fragestellung

In einer Schule werden an einer Konferenz die Lehrpersonen zusammen mit dem Schulleitenden über das Projekt und die Datenerhebung informiert. Das Team

führt drei bis vier offene Interviews mit Lehrpersonen. Von Interesse sind unterschiedliche Praktiken der Lehrpersonen sowie die Grundhaltungen, die Lehrpersonen gegenüber Eltern vertreten. In den Fallanalysen versucht das Team, wesentliche Merkmale der Kooperation und die Wissens- und Deutungsformen der Lehrpersonen zu rekonstruieren.

## Nutzen für die Schulen

In einer Resonanzgruppe sind Schulleitende der beteiligten Schulen vertreten. Mit den Schulleitenden vor Ort bespricht das Projektteam den Zeitpunkt und das Wie und Wo der Datenerhebung und planen mit ihnen am Ende des Projektes allfällige Schulentwicklungsmassnahmen. Jede Schule erhält vom Projektteam einen Praxisbericht, der die wichtigsten Ergebnisse und Befunde allgemein verständlich zusammenfasst. Schriftliches Kommunikationsmittel ist ein Newsletter, der auf der Website der Pädagogischen Hochschule FHNW heruntergeladen werden kann: <http://www.fhnw.ch/ph/ivu/professuren/theorie-der-schule/forschungsprojekte/kooperation-schule-und-elternhaus>. Im Herbst werden erste Ergebnisse des Projektes vorliegen und auf den Seiten der FHNW im SCHULBLATT veröffentlicht.  
Martin Straumann, Pädagogische Hochschule FHNW